

Voller Tapezierer u. Portefeuller Zeitung

Organ

des Deutschen Sattler, Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Erscheint alle acht Tage
Abonnement bei allen Postämtern.
Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brüdenstraße 10 b III
Zeraprecher: Amt Vorplatz Nr. 2120
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.G., Berlin, Wallstraße 6.
Postkontokonto der Bank: Berlin 389

An unsere Orts- und Gauverwaltungen.

In den letzten Tagen wurden sämtlichen Orts- und Gauverwaltungen Fragebogen zu- gestellt für eine

Betriebserhebung am 1. Dezember 1925.

Der Zweck dieser Erhebung ist, die Gliederung unserer Verbandsmitglieder in den verschiedenen Branchen kennen zu lernen, und zwar nach gewissen Alters- und Geschlechtsklassen. Im Jahre 1922 haben wir zum letzten Male eine derartige Umfrage veranstaltet. Das vergleichende Material ist für den Vorstand und für die Gauleitungen ein außerordentliches Bedürfnis.

Die Erhebung liegt zunächst in den Händen der Ortsverwaltungsvorstände. Sofern diese Arbeit richtig angefaßt wird, kann mit Hilfe der Betriebsobleute ein brauchbares Material zusammengebracht werden. Für die Betriebe sind

Die Betriebsfragebogen

bestimmt, welche in übersichtlicher Form einige wenige Fragen zur Beantwortung enthalten. Ehe man an die Arbeit geht, lese man die Rückseite des Bogens. Kurzarbeiter und ältere Personen, welche noch zum Betrieb gehören, sind in den Fragebogen einzustellen. Der Fragebogen soll sich aber nicht über andere Abteilungen des Betriebes erstrecken, welche nicht zu unserem Gewerbe gehören, wie Metall-, Holzarbeiter usw.

Der Ortsfragebogen

soll alle Betriebe des Ortes erfassen, auch möglichst solche, wo wir keine Mitglieder haben. Insbesondere ist es für uns wichtig, die Zahl der Betriebe zu erfassen, wo der Meister allein oder nur mit Lehrlingen arbeitet. Auch sollen, wenn irgendmöglich, Ortsfragebogen über benachbarte Orte ausgestellt werden, und es ist wichtig, wenn für diese Orte auch Betriebsfragebogen ausgefüllt werden können. Die Gauleiter haben gleichfalls eine Anzahl zugestellt erhalten bzw. sind die Fragebogen von der zuständigen Ortsverwaltung zu entnehmen, um das Material noch zu vervollständigen.

Um die Erhebung lückenlos zu gestalten, ist es dringend notwendig, daß die

Karte für die Arbeitslosigkeit

am Schluß des Novembers richtig ausgefüllt und eingekandt wird.

Es darf erwartet werden, daß jeder Funktionär die Wichtigkeit dieser Erhebung erkennt und nach Möglichkeit zu ihrer Vollständigkeit beiträgt.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: P. B. u. m.

Die Nahrungsmittel und ihr Wert.

Die Preise für Nahrungsmittel spielen im Haushalt des Arbeiters eine gewaltige Rolle; denn er muß beachtlich darauf nehmen, daß er für sein bißchen Geld möglichst ergiebige Nahrungstoffe einkauft. Bei der Auswahl der Nahrungsmittel spielen naturgemäß Beschränktheit, der Grad der zu erzielenden Sättigung und schließlich auch die Schmachthaftigkeit eine Rolle.

Die Schmachthaftigkeit identifiziert sich allerdings schon fast mit dem Begriff des Genießens. Nahrungsmittel können also auch zugleich Mittel des Genußes sein; Mittel, die den Appetit zum Essen anregen und auch noch Nährwert besitzen. Die Ernährung der

modernen Kulturmenschen könnte sehr wohl auf einer Grundlage möglich gemacht werden, auf der die genannten Begriffe: Schmachthaftigkeit, Bekömmlichkeit und Sättigung zum Ertrag der verbrauchten Säfte des Körpers und zu dessen Kräftigung Verwirklichung finden.

Man hat im Laufe der Zeiten eine ganze Anzahl Methoden aufgestellt, nach welchen der Nährwert der verschiedenen Nahrungs- und Genußmittel berechnet wird. Es sind die verschiedenartigsten Versuche angestellt worden, um die Ernährungsmöglichkeiten festzustellen. Es haben sich auch oft genug Wissenschaftler gefunden, die der Arbeiterklasse die tollsten Ernährungsrezepte aufzutrotzeln wollten, um sich „lieb Kind“ bei den Unternehmern zu machen.

Als eine anerkannte Methode zur Berechnung des Nährwertes verschiedener Nahrungsmittel gilt folgende: Eiweiß hat fünfmal und Fett dreimal soviel Nährwert wie Stärke und Zucker (Kohlenhydrate). Neuerdings ist man jedoch auf Grund der angestellten Versuche zu der Ueberzeugung gelangt, daß sowohl die Eiweißprozentage wie die Fettprozentage nur zu verdoppeln und zu den Kohlenhydraten hinzuzurechnen sind, um 100 Gramm Nährwerte von 100 Gramm Nahrungsmitteln zu erhalten. Danach kann dann berechnet werden, was 100 Gramm Nährwerte in Gestalt von Fleisch, Brot, Milch, Butter, Käse usw. kosten.

Einem Zeitungsartikel entnehmen wir, daß der Chemiker Dr. Döhl feststellen versucht hat, wie teuer sich heute 100 Gramm Nährwertes kaufen lassen. Vollmilch ergibt sich, daß ein Kilogramm 175 Nährwerte enthält. Ein Liter Vollmilch wiegt 1030 Gramm, folglich enthält ein Liter Vollmilch 180 Nährwerte, die mit 34 Pf. bezahlt werden. 100 Gramm Nährwerte in Gestalt von Vollmilch kosten somit 19 Pf. In der Mager- oder Buttermilch kosten diese beiden Nährwerte nur 13 bzw. 12 Pf., bei einem Preise von 16 Pf. für das Liter. Die Magermilch sei von den Konsumenten bezüglich ihres Nährwertes völlig zu Unrecht begünstigt worden.

Die Vollmilch enthält durchschnittlich 3,5 Proz. Eiweiß, 3 Proz. Fett und 4,5 Proz. Kohlenhydrate; dabei sind die Vitamine und Nährsalze nicht berücksichtigt. In der Magermilch fehlt jedoch das Fett; die Magermilch kann sich auch im Geschmack nicht mit der Vollmilch messen. Die Chemiker haben sich der Vollmilch bemächtigt die Zusammenhänge, den Nährwert und den Preis der verschiedenen Nahrungsmittel zu ermitteln. Nach König betrug man 1903 für 1 Mt. folgende Nährwerteinheiten: Fettes Rindfleisch 830, mageres Rindfleisch 490, Speck 1385, Stodfleisch 2835, Erbsen-Fleischsuppe 1111, Vollmilch 1725, Butter 1195, Magermilch 2080, Reis 1830, Bohnen 6140, Erbsen 4000, Linsen 2640, Roggenbrot 2222, grobes Weizenbrot 2800.

Dr. Döhl hat für die Gegenwart nun folgendes ermittelt. Bei Butter, bei einem Preise von 2,50 Mt. pro Pfund, zahlen wir für 100 Nährwerte 30 Pf. Vergleicht man die beiden Ermittlungen von König und Döhl miteinander, so bezahlen wir heute für rund 1200 Ernährungseinheiten statt 1 Mt. 8,60 Mt. in der Butter. Vorausgesetzt, daß die Einheit die gleiche ist, die der Berechnung zugrunde gelegt ist, so ergibt sich eine kolossale Verteuerung der Lebensmittelpreise, die auch bei anderen Vergleichen in Erscheinung tritt.

Dr. Döhl sucht zweifellos nachzuweisen, daß billige Nahrungsmittel, wie Margarine statt Butter, Magermilch statt Vollmilch, mit Unrecht zurückgesetzt werden. Das deckt sich auch mit der königlichen Formel, wonach man im Jahre 1903 für 1 Mt. Butter 1195 Nährwerteinheiten, bei Margarine jedoch für dasselbe Geld wertvollereinheiten erhielt. In Vollmilch erhielt man für 1 Mt. 1725, in Magermilch 2080 Nährwerteinheiten. Da diese Feststellungen sich gegenseitig eindecken, werden sie auch richtig sein, und es dürfte nicht überflüssig sein, Dr. Döhl zu schreiben, daß ein Gericht Haser- oder in Magermilch gekocht, für Schulkinder und Höcker, in Magermilch gekocht, für Schwerarbeiter eine sehr nahrhafte Morgen-

peise ergibt. Allerdings, jedermanns Geschmack dürfte solche Kost nicht gerade sein.

Es wird noch eine Anzahl anderer Nahrungsmittel und ihr Preis angeführt. So kosten jetzt bei Schweineschmalz, bei einem Preise von 1,20 Mt., 100 Nährwerte 12 Pf., im Hühnerrei zum Preise von 17 Pf., jedoch 70 Pf., weil deren Nährwert weit überschätzt werde. Dagegen ist Käse nahrhaft und billig. Bei Vollfettkäse zum Preise von 1,60 Mt. pro Pfund kosten 100 Nährwerte circa 27 Pf. Frisches Fleisch kostet 1,20 bis 2,20 Mt. pro Pfund, es kosten 100 Nährwerte bis 85 Pf. Gefrierfleisch kostet 60 Pf. bis 1 Mt.; es soll dem frischen Fleisch an Nährwert in nichts nachsehen, dürfte aber auch nicht jedermanns Geschmack sein, stellt sich natürlich auch entsprechend billiger. Fische sind im allgemeinen eine teurere Kost, weil dabei circa 30 Proz. des Gewichtes als Abfall in Frage kommt. Schwarz- und Weißbrot stellt sich im Preis auf circa 6 Pf. für 100 Nährwerte, Zucker auf 7 Pf., Kakaopulver auf 20 Pf. Der Zucker ist übrigens jetzt etwas billiger geworden. — Diese Darlegungen sollen zeigen, wie zurzeit der Bedarf an Nährwerten am vorteilhaftesten gedeckt werden kann.

Ein Vergleich mit den Preisen vor 20 Jahren ergibt folgendes: Es kostete (in Pfennigen) Vollmilch 9½, jezt 19; Magermilch 7,3, jezt 13; Buttermilch 7,5, jezt 12; Butter 15, jezt 30; Vollfettkäse 18, jezt 26; Schmalz 8,4, jezt 12; Rinderfett 24, jezt 85; Rinderfett gefroren 54; Schweinestockfett 20, jezt 42; Reis 6,5, jezt 7,10; Brot 4, jezt 6; Eier 25, jezt 70 pro 100 Nährwerte.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin veröffentlichte jede Woche die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensbedürfnisse unter Gegenüberstellung der Preislage des betreffenden Berichtszeitraumes im Jahre 1913. Da erfährt man, daß das Gemüse am teuersten ist. Der Prozentsatz des Mehr beträgt in der Berichtswoche vom 21. bis 28. Oktober z. B. bei Weißkohl 71,4 (bei Wirsingkohl nur 33,3), bei Spinat aber 284,6, bei Mohrrüben 157,1, bei Kohlrüben 180, bei Zwiebeln 150 Proz. Eine hundertprozentige Verteuerung liegt bei den Eiern vor, eine 123prozentige bei Kaffee. Bei den Hülsenfrüchten sind Bohnen um 100 Proz. teurer, Waden nur 12, Erbsen 40 Proz. Betrachtet man das so sehr umstrittene Kapitel Fleisch- und Wurstwaren, so wird bei Rindfleisch ein Mehr von 27,3 bis 37,5 Proz. erreicht; bei Kalbfleisch sind die Sätze höher: 47,4 bis 52,4. Hammelfleisch ist 22,2 bis 30 Proz. teurer. Den höchsten Satz hat das Schweinefleisch: es ist 42,9 bis 61,1 Proz. teurer geworden, Grieben und Rindensett sogar 73 bzw. 75 Proz. Von den Wurstwaren hat Braunschweiger nur 20prozentige Erhöhung, Fleisch- und Jagdwurst aber 50, Leberwurst 66,7 Proz. Rohfleisch ist nur 26,9 Proz. teurer und Rindfleisch sogar nur 14,3 Prozent. Inländisches Schmalz kostet 66,7 Proz. mehr, ausländisches 50 Proz. Bei den Fischen ist am teuersten geworden der Dorsch mit 169,2 Proz., Kabeljau 151,4, Schellfisch 106,9, Röhren auf Eis 33,3, gefolgt von Heringe 61,5, geräucherter 200 (!), Büchlinge 60 Proz. Vollmilch kostet 45,8 Proz. mehr, inländische Magerbutter 85,2, harter Käse sogar 100, Limburger ebenfalls 100, Tisfiter 60 Proz., Roggenbrot hat nur ein Plus von 17,2, Roggenmehl 25, Weizenmehl 20 Proz. Von den Holzstoffen sind Bretts 30,4, Kiefernholz aber 77,1 Proz. teurer. Gas und Elektrizität begnügen sich mit Steigerungen von 29,6 bzw. 20 Proz.

Berliner Rechtsanwälte und das Arbeitsgerichtsgezet.

Die Berliner Rechtsanwälte hatten sich am 30. Oktober 1925 zahlreich versammelt, um zu dem Arbeitsgerichtsgezet Stellung zu nehmen. Vertreter der Behörden, der Richterverbände und der Gewerkschaften waren geladen und anwesend. Es handelte sich natürlich um den Ausschluß der Rechtsanwälte in der ersten Instanz, so wie ihn der Gesetzentwurf

In voller Uebereinstimmung mit den Arbeitern und Angeestellten aller Richtungen vorliegt.

Fünf Referenten waren zu dem Zwecke gewonnen, die unbedingte Notwendigkeit der Zulassung der Rechtsanwälte, am liebsten die ausschließliche Zulassung zu fordern, zu vertreten und zu begründen. Rechtsanwält Engerer-München, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, Richter Dr. Schminke-Bremen, Professor Dr. Nipperden-Rohn, Justizrat Sauer-Rohn und Professor Dr. Swoboda-Graz traten alle in daselbe Horn. Sie wolkten im „Recht“ nur die „Wahrheit“ suchen, dieses Recht und diese Wahrheit sollen die alleinige Domäne der Richter und der Rechtsanwälte sein. Die Unternehmer und die Arbeitnehmer sind dazu ungeeignet. Besonders die Gewerkschaften wolkten das Arbeitsgerichtsgesetz durch die Borenthaltung der Parteivertretung für die Unorganisierten dazu benutzen, diese Unorganisierten zu zwingen, Gewerkschaftsmitglieder zu werden. Dagegen wolkten die Rechtsanwälte die „Freiheit“ der Unorganisierten verteidigen. Die Gewerkschaften hätten kein Recht zu ihren Forderungen, da die Mehrzahl der Arbeiter nicht Mitglieder der Gewerkschaften seien. Bei der Gegnerschaft der Gewerkschaften gegen die Zulassung der Rechtsanwälte spiele die Angst der Gewerkschaftsfunktionäre, ihre Stellung zu verlieren“, eine Rolle. Ein Rechtsanwält auerte, wenn das Arbeitsgerichtsgesetz so, wie es der Entwurf vorlebe, verabschiedet werde, müsse der Reichsjustizminister zurücktreten, da er das „Recht“ nicht an Voten ausliefern dürfe. Das waren die „Hauptargumente“.

Ein Vertreter der Richter sagte den Rechtsanwälten die vollste Unterstützung der deutschen Richter in diesem Kampfe zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß daur die Rechtsanwälte für die Eingliederung der Arbeitsgerichtsbarkeit in die ordentlichen Gerichte Seite an Seite mit den Richtern kämpfen würden.

Der Vertreter der „Bauernvereine“ dankte den Rechtsanwälten für ihren mannhaften Kampf, der auch im Interesse der nosseidenden Landwirtschaft liege, die das Geld, um an den Gerichtsort zu fahren, nicht aufbringen können (aber natürlich die Mittel hat, um die Rechtsanwälte zu bezahlen). Die alte Zeit müsse wiederkommen, wo man nicht mehr Landwirtschaftsgehilfen, sondern wieder „Dienstmagde“ habe. Die „sozialen Gesetze“ müsse man able schaffen.

Diesen Unsinns hörte sich die Elite der deutschen Rechtsanwälte, die westfallischen Rechtsanwälte, ruhig an, kein Protest wurde laut, aber dem Redner wurde am Schlusse seiner „Ausführun gen“ frenetischer Beifall gesendet.

Die anwesenden sozialdemokratischen Anwälte sagten zu oldestem kein Wort, ja, sie vertreten durch ihren Kollegen Soegner noch ausdrücklich die „Ansicht“ der anderen. Vom Arbeitsrecht, vom Gewerkschaftsrecht, vom Denken und Fühlen der Arbeiter und Angeestellten verpurte man in dieser Versammlung keinen Hauch. Nur den anwesenden Gewerkschaftsvertretern aller Richtungen standen die Haare zu Berge.

Das zu schaffende Arbeitsgerichtsgesetz wird die Verhältnisse aller Arbeiter, Angestellten und der Gewerkschaften sehr einschneidend berühren. Die Gewerkschaften werden alle Energie aufwenden müssen, um drohende Gefahren zu bannen. Dabei müssen die Gewerkschaften die Richter und die Rechtsanwälte als ihre Gegner ansehen. Glücklicherweise sind die Arbeiter und Angestellten aller Gewerkschaftsrichtungen darin einig, daß die Rechtsanwälte in der ersten Instanz nicht notwendig, sondern eine Gefahr sind. Die vollkommene Nichtigkeit dieser Auffassung hat die Versammlung der hauptstädtischen Rechtsanwälte erneut erwiesen.

Die Delegation der deutschen Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Gewerkschaftszeitung Nr. 45 entnehmen wir einige Mitteilungen über den 57. Jahreskongre der American Federation of Labour:

„In den Begruungsreden, soweit sie von Amerikanern gehalten wurden, und der ihnen folgenden Erwiderung des Vorsitzenden Green, waren bereits die hauptstadtlichen Probleme der amerikanischen Arbeiterbewegung in ergiebigen Andeutungen enthalten: vor allem der Kampf gegen die richterlichen Einmischungen in die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit — die Forderung von Frauen- und Kinderchutz —, der Kampf um die „workmens compensation acts“, eine Art Unfallversicherung, die in einigen Staaten wohl schon eingeführt ist oder es demnächst wird, und in anderen zur Diskussion steht. Während bei der Behandlung der erst erwähnten Frage der gerichtlichen Einmischung in die sozialen Kämpfe (aus Gründen, die selbst bei oberflächlicher Kenntnis amerikanischer Verhältnisse durchaus einleuchtend) jeder staatliche Einfluß schroff und mit einer Art frischem Liberalismus abgelehnt wird, ist heute wohl die Mehrheit der zielbewussten Gewerkschaftler einer (begrenzten) sozialen Versicherung nicht mehr feindlich. Das ist keineswegs so selbstverständlich, wie es von außen scheinen mag; vielmehr war die Haltung führender Gewerkschaftler gegenüber der Unfallversicherung lange Zeit sehr verschieden, doch gewinnt jetzt die soziale Versicherung unter ihnen immer mehr Freunde — eine Wandlung, die sich in gleicher Richtung mit manchen anderen Erscheinungen des amerikanischen Lebens bewegt und aus der sich vielleicht interessante Lehren ergeben.“

Fremd ist für den Europacer auch der Anblick der Negerdelegierten, deren eine Reihe auf dem Kongreß vertreten ist. Sie sind zumeist Fühler lokaler Organisationen solcher Berufs, die fast ausschließlich von farbigen Arbeitern ausgeübt werden. Personlich lernten wir von solchen den Vorsitzenden des Verbandes der Fuhrleute des Staates Kansas kennen.

Da die Zuständigkeit mancher Arbeiterverbande der Vereinigten Staaten sich auch über Kanada und sogar Teile Mexikos erstreckt, so waren auch Vertreter dieser Länder anwesend, um den Kongreß zu begrüßen.

Mit großem Beifall wurden, als Präsident Green sie vorstellte, die deutschen Besucher aufgenommen. Die wiederholte anerkennende Erwähnung des Bundes Peter Grafmanns im vorigen Jahre ließ erkennen, daß viel von der gastfreundlichen Aufnahme und dem regen Interesse an den neuen Besuchern auf diese erste Amerikareise eines deutschen Gewerkschaftsfuhlers nach dem Kriege zurückzuführen sei. Mit großer Spannung folgte der Kongreß der Uebersetzung der Rede des Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, der knapp und gewandt den Zweck unserer Reise, die Kämpfe der deutschen Gewerkschaften, deren Gegenstand zum Bolschewismus und die Probleme der deutschen Wirtschaft darlegte.

In wesentlich anderer Richtung sprachen nach ihm Purcell, der Vertreter der britischen Gewerkschaften, und dessen Landsmann Ben Smith von den Transport- und General Workers. Während der letztere sich in der Hauptsache mit einer scharfen Kritik an der englischen Politik der Unternehmer und der Regierung begnügte, pries Purcell die Errungen des Commonwealths und legte es als Pflicht der amerikanischen Gewerkschaften dar, mit der Roten Gewerkschaftsinternationale zusammenzuarbeiten.

Alles war gespannt auf die Antwort, die B. Green ihm darauf geben würde — wir Deutschen nicht am wenigsten. Er antwortete eher scharf, d. h. entschledener, als wir es erwartet hatten, versicherte, daß die amerikanische Arbeiterchaft die Politik der Arbeiter in Britannien mit Aufmerksamkeit verfolge, den Gewerkschaftskongreß sowohl wie die Tagung der Arbeiterpartei, meinte aber (im Hinblick auf die verschledenerartige Haltung der britischen Partei- und Gewerkschaftsfuhler gegenüber dem Kommunismus) mit einiger Ironie, es sei schwer herauszufinden, was nun eigentlich gelte. Den Stoff seiner Antwort stellte die Erklärung dar: „Wenn unter britischer Freund schon so frei ist, uns derartige Ratstatige mitzubringen, so bin ich nummehr ebenso frei, ihm zu sagen, er möge nach seiner Rückkehr seinen Freunden von der Roten Internationale berichten, daß die amerikanischen Arbeiter mit dieser niemals zusammenkommen werden.“ Diese Erklärung wurde von dem Kongreß mit demonstrativem Beifall aufgenommen. „Der Kommunismus“, sagte Green, „lehnt die gewerkschaftliche Tagesarbeit für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen als dem Klassenkampf widersprechend ab, und selbst die Streiks sind für ihn nicht ein gewerkschaftliches Kampfinstrument, sondern ein Mittel zur Herbeifuhung der Revolution. Wenn wir aber hier in Amerika auf diese Revolution warten wolkten, dann könnten wir uns ebenfogut begraben lassen.“

Konferenz der Autosattler in Erfurt.

Eine Konferenz der Autosattler des mitteldeutschen Gauces fand am Sonntag, dem 8. November 1925, im Volkshaus in Erfurt statt. Gauleiter Braun heite die Vertreter willkommen und weist darauf hin, daß ein langgehegter Wunsch der Autosattler, sich gegenseitig über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszusprechen, durch diese Konferenz in Erfurt...

Aus dem Tagebuch eines Sattlergesellen.

Von Konrad Hauer.

Nach ungeheurer langer Zeit nehme ich diese Blätter wieder auf, trotzdem das Leben in der Zwischengzeit in steilen Kurven gegangen ist. Man hätte eigentlich von Zeit zu Zeit an einer der vielen Kurven halt machen müssen. In seinem Vorwartsdrangen blieb dazu keine Zeit.

Hart hat uns das Leben angefaßt! Man müsste meinen, darüber selbst ungemein hart geworden zu sein. Wenn ich jetzt das Leben zurückdenke, möchte ich fast das Gegenteil sagen.

Ich bin viel empfindsamer geworden. Nicht empfindsam gegen die Härten des Lebens, sondern empfindsam in der ganzen Innerlichkeit.

Der auere Mensch ist verknüpft mit allen Fasern am Zusammenbruch ringsum. — Wir leben in einem wirtschaftlichen Zusammenbruch, wie ihn kein Volk der Erde durchgemacht. Das Ungeheuerliche und Gemeingefahrliche der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zeigt sich in seiner ganzen Brutalität. — Ein Volk hungert! Man braucht heute keinen aufpeitschenden Roman, vielleicht den „Germinal“ oder „Kelle, der Eroberer“ zu lesen. Wir erleben selber einen ungeheuren Roman, in dem wir selber nicht nur bloße Zuschauer sind.

Aber all das kann ich manchmal auf Augenblicke vergessen; bei den Büchern, vor der Staffelei oder draußen in der Natur.

Western war ich gegen Abend in der Heide. Welche Braucht für den, der sehen kann! Drüben am Hange standen die Birken im Abendlicht. Die schlanken weißen Leiber mit goldbraunen Kleidern schlangen tragen weiße Empfindungen. Man möchte hingehen und sie streicheln. Von der Waldwiese tönt

leise Gesang der Arbeiterjugend, die weitvergesse sich rhythmisch im Tanz bewegen. Heber den Saum des Waldes streicht eine letzte Krähe mit langsam verhaltenem Schrei.

Ganz allmachlich verblasen die Konturen, nur das „Weiß“ der Birken leuchtet noch. Die Luft hat etwas wunderbar Weiches. Alles Störende und Widerpensfuge in uns zerfließt. Man fühlt sich hingezogen zu der Natur, um in ihren Armen an der Welt zu gesunden. —

Ich sah heut einen kleinen Jungen auf der Straße, der mit einem Kreisel spielte. Der Kreisel tanzt und springt, je nachdem der Junge mit der Peitsche nach ihm schlägt. — Unwillfurlich mußte ich, als ich das sah, an die Arbeiter denken, die immer noch nach der Peitsche der Kapitalisten tanzen müssen, und die solange danach tanzen werden, ehe sie nicht den ganzen Bruderstreit über Bord werfen und erkennen, daß nur ein Kämpfen in geschlossener Phalanx den Sieg verbürgt. —

Reaktion wirkt immer verbitternd, ganz gleich, ob sie sich im Staate oder in der Familie breit macht. Die ganze Welt ist zur Bastille geworden, in der die Woller nach Freiheit und Frieden ledgen. —

Ich hose meine eigene Lage, und ich hose alle, Menschen sind nicht auf der Welt, um die Welt so zu nehmen, wie sie ist, sondern sie sind dazu da, die Welt so auszubauen, daß man als Mensch in ihr leben kann. —

Ironie des Lebens! Als der Kapp-Butsch lachte, verirrte sich eine Kugel in die Bibliothek des Schauspielhauses und blieb in einem alten Buhnenmomonstrikript, die Tragodie der Menschheit“ stecken.

Konnte die gegenwärtige Zeit besser als durch jene verirrte Kugel illustriert werden? —

Die traditionelle Bedürfnislosigkeit der Arbeiterchaft trägt ein gut Teil Schuld daran, daß sie in ihren Kämpfen nur geringe Erfolge aufzuweisen hat. Mehr innere Anteilnahme am kulturellen Leben, strikfe Gebundenheit innerhalb der Organisation und Vertrauen denen, die ihr als Fühler eue wahlet, werden den Weg eue erleichtern. Wer diesen Weg in sich fühlt, ist Weggenosse im vollen Sinne des Wortes.

Jrgendwo las ich kürzlich den Satz: „Es gibt nur einen Menschen auf der Welt, zu dem wir wirklich „Du“ sagen können.“

Lange habe ich sinnend gefressen und mich in diese Gedankenwelt hineingewuhlt. Es ist wahr, Wogen im ersten Augenblick auch Zwiesel kommen, es bleibt schließlich doch dabei.

Das „Du“, was wir dem uns liebsten Menschen entgegenbringen, hat eine andere Klangfarbe, ist tiefer, inniger, reiner und selbstloser. Das „Du“ das du deinem Kinde entgegenbringst, ist lan und rein und innig. Aber dieses „Du“ ist ja doch mit das schlingende Band um jene große Liebe der anderen „Du“.

Spricht es unter sternenerbattem Himmel oder in leuchtender Sonne, immer wird es ein Schrei deiner Seele sein, wenn du es dem Menschen bringst, zu dem du wirklich „Du“ sagen kannst. —

füllung ginge. Vertreter waren da aus Arnstadt, Apolda, Cöthen, Eisenach, Erfurt, Halle und Weimar. Einleitend führt Gauleiter Busch aus: „Der Umfang in der Automobilindustrie hängt zusammen mit der Wohlhabenheit der Bevölkerung in den einzelnen Ländern. Vom Export kann die deutsche Automobilindustrie nicht existieren. Im Jahre 1924 haben wir erst 35 Proz. der Ausfuhr der Automobile vom Jahre 1913 erreicht. In der Vorkriegszeit war Rußland der Hauptabnehmer der in Deutschland gebauten Automobile. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kam 1924 auf 6 Personen ein Automobil, während in Deutschland erst auf 360 Einwohner ein solches gerechnet werden kann. Solange nicht nur die oberen, sondern auch weitere Kreise unseres Volkes nicht in der Lage sind, sich ein Automobil kaufen zu können, wird ein neuwertiger Fortschritt in der Hebung dieser Industrie nicht eintreten. Nur Planmäßigkeit in der Produktion kann uns Einfluß auf dem Weltmarkt verschaffen. Unsere Fabrikanten glauben, durch niedrige Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit Einfluß auf den Weltmarkt zu erlangen. Wie die deutschen Unternehmer in bezug der Löhne den ausländischen Fabrikanten gegenüber in Vorteil sind, das beweisen die Ausführungen des Professor Herberg auf dem Gewerkschaftskongreß in Breslau. Nach diesen betragen die Ersparnisse bei der Lohnzahlung eines deutschen Facharbeiters 33 Pf. und bei einem ungelerneten Arbeiter 20 Pf. pro Arbeitsstunde, gegenüber dem, was die ausländischen Arbeiter in den Ländern erhalten, mit denen die deutschen Unternehmer hauptsächlich zu konkurrieren haben. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden im Jahre 1924 insgesamt 329 563 Personen in den Automobilfabriken beschäftigt, davon bei Ford allein 119 000. Angelernt wurden dabei im Vorjahre 3 243 285 Personenwagen und 374 317 Lastwagen. (Das jährliche Durchschnittseinkommen eines amerikanischen Arbeiters beträgt 1660 Dollar.) In Deutschland wurden im Jahre 1924 ungefähr 20 000 Personen in 200 Automobil- und Karosseriefabriken beschäftigt, welche 30 000 Automobile anfertigten. Im Jahre 1925 hofft man 90 000 Automobile fertigzustellen. Im Gegensatz zu den deutschen Automobilfabrikanten beschäftigt Ford nur 800 Arbeiterinnen, während bei der Firma Gottfried Lindner in Ammendorf allein 88 in der Sattlerabteilung beschäftigt werden. Der am 1. Oktober 1925 in Kraft getretene Schutz Zoll auf Kraftwagen soll die deutsche Produktion heben und schützen. Bis jetzt ist das Gegenteil zu bemerken. Überall sehen wir Betriebsbeschränkungen, Abminderungen der Produktion, Entlassungen von Arbeitern oder Stilllegung der Betriebe. Die Automobilfabrik gehen einem harten Winter entgegen. Zur Hebung der Produktion versucht man in Deutschland jetzt das Abzahlungs-system nach amerikanischen Muster einzuführen. Bei 30 Proz. Anzahlung der Kaufsumme und Abschichtung in 12 Monatsraten denkt man einen größeren Absatz zu erzielen. Der Druck auf die Lebenshaltung der Arbeiter unseres Berufes in der Automobilindustrie führte im ersten Halbjahre 1925 in 17 Orten in 49 Betrieben mit 680 Arbeitern zu Streiks. Im mitteldeutschen Gau wurde im Januar

1925 der achtwöchige Kampf in der Metallindustrie beigelegt, an welchem die Kollegen des Digiwertes in Eisenach beteiligt waren. Im August dieses Jahres kam es zu einer Arbeitsniederlegung bei der Firma Gottfried Lindner in Ammendorf bei Halle von 15 Kollegen, welche statt 6 Wagen in 661 Minuten, 7 Wagen in 665 Minuten fertigstellen sollten. Weiter kam es bei Ludwig Rathe und Sohn zu einem Streit in Dieritz bei Halle, wo man von den Sattlern verlangte, bei 15 Wagen den einzelnen Wagen um 32 Stunden billiger herzustellen. In den Automobilbetrieben des mitteldeutschen Gaus waren Ende Oktober 1925 in den Sattlereien insgesamt 254 Facharbeiter, 7 Hilfsarbeiter, 114 Arbeiterinnen und 48 Lehrlinge; mit den anderen Berufen zusammen 4800 Arbeiter beschäftigt. Die Zeilöhne betragen pro Stunde 62 Pf. bis 95 Pf. und die Akkordlohnbedienste 75 Pf. bis 1.— Mr. Das Minutenakkordsystem ist bei den Betrieben Loreleywerk, Arnstadt; Apollowerk, Apolda; Digiwert, Eisenach; Gottfried Lindner, Ammendorf; Ludwig Rathe, Dieritz bei Halle; Schmidt, Halle und Richard & Co., Ronneburg zu finden. In den anderen Betrieben Deßner, Schulze & Hofmann, Cöthen; Gebr. Hofmann, Carosseriewerk G. m. b. H., Eisenach; Kühn, Halle und Arthelm, Weimar wird in Zeilohn gearbeitet. Angelernt werden in den genannten Betrieben die verschiedensten Typen von Wagen. Unter anderen Lastwagen, Bier- und Sechsfacher Limousinen, 5/24 PS., Sportwagen, Horch, Diana, Opel. Das Kolonnen-system ist in dem Loreleywerk, in Digiwert und bei Rathe vorhanden und die Teilarbeit bei den Firmen Loreleywerk, Apollowerk und Gottfried Lindner. Die Zahl der Arbeiter in den Sattlerabteilungen der Autofabriken ist in den letzten Monaten um 50 Proz. zurückgegangen.“

In der Aussprache über den Vortrag wird gefaßt, daß durch die Automobilrundfahrt durch Rußland in diesem Sommer, an der deutsche Firmen beteiligt waren, Aufträge in Automobilen von Rußland nach Deutschland vergeben wurden. Der Vertreter von Halle sagt, bei der Dresdener Automobilattackerkonferenz in diesem Jahre stand die amerikanische Produktionsweise auf der Tagesordnung. Da sich aber die deutschen Fabrikanten nicht umfassen in der Produktion, bekommen die Arbeiter heute die Notenschnägel. I.G.T. mußte bankrott machen, weil die Bank kein Entgegenkommen zeigte. Bei Lindner gab dieses den ersten Schlag. Bei Streiks müssen die Kollegen sich besser verständigen. Eine große Zunahme des Automobilverkehrs in Deutschland ist in den nächsten Jahren ausgeschlossen, da die Vorbedingungen dazu nicht gegeben sind. Die Wohnungen genügt, wo sollen da die Unterflurräume für Automobile herkommen. Von Eisenach wird berichtet, daß die Arbeiterinnen alle entlassen sind, obwohl 13 in den Digiwerten waren.

Dann wird eine Schilderung gegeben von der Arbeitsweise bei der Firma Lindner. Trotz ihrer Billigkeit ist die Arbeit bei Lindner jetzt auch alle geworden. Diese Arbeit ist für einen hochqualifizierten Arbeiter eine Qual. Bis in das kleinste ist die Teilarbeit durchgeführt. Bei Rathe wird in 3 Kolonnen gearbeitet. Kühn ist ebenfalls bestrebt, amerika-

nische Arbeitsweise einzuführen. Verschiedene Werke arbeiten zu viel mit unproduktiven Kräften. Während bei Kühn auf 190 Arbeiter insgesamt 12 Angestellte sind, kommen bei Schmidt auf insgesamt 40 Arbeiter 24 Angestellte. Vom Vertreter Eisenachs wird gefaßt, daß von der Firma Wolke in Gera (Neuh.) die Verbede zu den Automobilen geliefert werden. Im Apollowerk lassen die hygienischen Verhältnisse zu wünschen übrig. Die Arbeiter haben keine Waschgelegenheit. Nach den Berichten der anderen Betriebe sind die Sattler im Apollowerk auf der Höchstleistung bei der Arbeit angelangt. Verschiedene Arbeiten werden jetzt gegenüber den früheren Jahren in der Hälfte Zeit angefertigt. Gewünscht wird, daß wir uns in Thüringen vom Bezirksrat der Metallindustrie freimachen. In Cöthen wollen die Unternehmer von der Arbeit nach Lindnerschem System nichts wissen. Beiläufig wird solche saubere Arbeit. Die Sattler sind im Stundenlohn beschäftigt. Seit Kriegsende sind hier keine Entlassungen erfolgt. Erst in letzter Zeit ist dieses eingetreten. Die Wagen-sattler in Erfurt werden nach den Lohnsätzen bezahlt, wie sie im Tapezierergewerbe am Ort bestehen. Hier kommen nur 2 kleine Betriebe in Betracht. Nach dem Bericht aus Weimar besteht Aussicht, daß dort eine größere Automobilfabrik sich entwickelt. Bei Arthelm wird nur 3 Tage gearbeitet. Der Gauleiter gibt darauf eine Schilderung über die Automobilbetriebe in Altenburg, Wöhrnig, Gera (Neuh.), Gotha, Naumburg, Halberstadt und Mühlhausen. In diesen Städten sind durchweg kleine Betriebe, die sich in der Hauptsache auf Reparaturen legen. Diese Arbeiten werden im Zeilohn ausgeführt.

Dann folgt ein Meinungsaustausch über die Arbeitsausführung und die Berechnung der Löhne. Der Gauleiter bekommt den Auftrag, die Akkordlohnstabellen zusammenzustellen und den Verwaltungsstellen zuzustellen.

Es wird beschlossen, in Zukunft einen regeren Austausch über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Betrieben zu führen.

Ferner wird erwähnt, daß die Wertzeugentfaltung im Apollowerk 42 Pf., Digiwert 64 Pf., Deßner 50 Pf., Schulze & Hofmann 1 Mr., Schmidt 40 Pf., Kühn 50 Pf. pro Woche beträgt. In den Loreleywerken und bei Gottfried Lindner wird das Werkzeug geliefert.

Der Gauleiter schließt die Konferenz mit dem Hinweis, daß die Konferenz in Dresden vor der guten Konjunktur stand, während unsere in Erfurt in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges stattfand. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß in den Automobilfabriken die Sattler und die mit ihnen zusammenfassenden Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen alle organisiert sind. Nur dann ist es möglich, die Umwälzung der Produktionsweise in den Automobilfabriken im Interesse der Arbeiter zu meistern und die schlimmsten Schäden für die Arbeiter abzuhalten. Wir dürfen den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren. Sind wir in diesem Sinne tätig, dann können wir bei besserer Arbeitslosigkeit in Zukunft die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu Gunsten der Arbeiter beeinflussen. Die Konferenz wurde um 1/5 Uhr nachmittags geschlossen. H. B.

Tollers „Hintemann“ ging über die Bühne! Theaterlandale stammten auf, die wenig Gleichnisse in der Geschichte deutscher Kultur haben. Deutsche Kultur beugte vor nationalstischem Mob das Knie. — Was man verhindern wollte, geschah! Der Name „Toller“ ist von Mund zu Mund gegangen und man hat sich um der „Hintemann“ gerissen. — Ja, ja! Ich sah ihn auf unzulänglicher Saalbühne, von unzulänglichen Kräften dargestellt. Kein Wort der Kritik darüber. Wenn die eigentliche Stätte der Kunst verschaffen, ist es schätzenswert, wenn Profektur den Wert des Dichters Gehör verschaffen. — Wenn auch durch diese Unzulänglichkeiten viel verloren ging, wenn auch das ganze Publikum und Braufen der Tragödie nicht voll zum Ausdruck kam, so konnte man doch jene tiefen Wahrheiten, die Toller uns wie scharfe Pfeile entgegenzuschleudert, erkennen. — Ich verstehe das Aufbäumen des überspannten Nationalismus, der sich von diesen Pfeilen getroffen fühlte, der nun versucht, eigene Schuld und Schwäche zu verdecken, um auch weiterhin als maßvoller Augenbitter zu gelten. — Toller reißt der Menschheit die Maske vom Gesicht und zeigt sie in ihrem ganzen Verfall, in ihrer Brutalität und Bestialität. — Antikultur verbirgt sich unter Scheinkultur. — Kreatur bäumt sich in rasendem Schmerz. — Menschheitsverblüdung und Verblödung, wie sie gegenwärtig die Welt beherrscht, schreitet über die Bühne. — Habgier und Rastfucht, Egoismus und Eigenlust, Verlogenheit und Betrug! — Marxfeste des Lebens! —

Unbarmherzig fallen die Schuppen. — Nackt steht die Menschheit! Aber Toller gibt ihr das Kleid. In seinen Strichen zeichnet er die Zukunft; zeigt uns das Bild eines kommenden Geschlechts. Er läßt uns einen blühenden Baum in grüne Weiten, und neues Hoffen zieht in unsere Seelen. — Das Menschengeschlecht liegt in den Geburtswochen einer neuen Zeit. Aber ganz fern am Horizont wölbt sich ein erstes Rot, und Toller, der Bruder wahren Menschentums, zeigt uns ihr Glühen. — Wir müssen wieder starke Gläubige werden und dürfen nicht hinter jeder Maßnahme der Organisation Dinge suchen, die nicht vorhanden sind. — Besinnen. Manchmal, wenn ein Tag unser Leben durchquert, wenn wieder ein Jahr sich gerundet, stehen wir still. Ein Sinnen kommt, was die Zeit gewesen. — Gedanken fluten auf und ab. — Tage, Stunden werden sichtbar, wo ein Bündel Sonne uns im Schoße lag, wo wir lächelnd in einen klaren Himmel sahen; um dann wieder mit Zeiten zu wechseln, wo die Wogen uns zu erdrücken drohten. — Man steigt auf und ab; man steht und zählt und ist im Begriff, die Bilanz zu ziehen. Aber im rechten Moment schlägt man noch die Gehirnschuppe zu, weil es ein Gegeneinanderabwägen nicht gibt. — Freilich mag es schön sein, Blumen zu suchen, die trotz ihrer Verblühtheit noch duften und an schöne Tage erinnern; aber das Leben des Augenblicks beschäftigt zu stark, als daß Zeit dazu bliebe. — Ja, was ist eigentlich Leben?

Vielleicht, daß man von tausend Menschen tausend verschiedene Antworten erhielt. — Die Menschheit hat eine zu verschiedenartige Erziehung genossen, als daß man darauf abschließend antworten könnte. — Was dem einen Leben heißt, ist dem andern größlicher Tod. Wo sich der eine beiratschen, beglücken, erfreuen kann, versinkt der andere in unsahbare Tiefen. Wo sich der eine dehnt und reißt in fauler Nichtstuerel, quält sich der andere, um nicht zu verhungern. Wo auf der einen Seite lachend die Sonne quillt, fließen Tränen auf der anderen Seite. — Drehe und wende das Leben wie du willst, immer wirst du andere Blätter finden. — Und doch ist der Sinn faßbar! Schwimme mit im Strom, aber nicht ziel- und planlos. Hilf denen, die zu schwach aus sich selber sind, den Weg zu finden. Fühle dich als Glied jener großen, alles umfassenden Kette. Sei Schicksalsgenosse jedem. Arbeite an deinem Platz, auch wenn er dir geringfügig erscheint, am großen Menschheitsbau. Sei nicht kleinlich, wir können nicht alle Baumeister sein. Denke, daß wir als Arbeiter, als Handlanger nicht weniger sind. Nicht die Unerschlichkeit abtelt den Menschen, sondern die Innerlichkeit. In der großen Schicksalsgemeinschaft sind wir alle Menschen im eigentlichen Sinne des Wortes. Du und ich. — Das ist Lebensstunt! Innere Freude erleben und spenden. — Kämpfe mit einem stolzen Blick für die Zukunft. Im Siegesbewußtsein kommender größerer Dinge fühlst du den Sinn des Lebens. — Fortf. folgt.

Die Arbeitslosigkeit im Verbands der Sattler, Tapezierer und Portefeuller Ende Oktober 1925.

Von 198 Verwaltungsstellen mit 33 779 Mitgliedern, davon 6502 weiblichen, haben 157 berichtet. Diese hatten zusammen 32 963 Mitglieder, davon 6862 weibliche. Nicht berichtet haben 41 Verwaltungsstellen mit 816 Mitgliedern, davon 140 weiblichen. Am letzten Arbeitstage waren 3097 Mitglieder arbeitslos, darunter 502 weibliche. Das sind 9,4 Proz. gegen 7,7 Proz. im September, somit eine Verschlechterung um 1,7 Proz. Noch mehr hat die Kurzarbeit zugenommen.

	Zahl der Arbeiter	
	männl.	weibl.
1 bis 8 Stunden . . .	1040	314
9 bis 16 Stunden . . .	1647	386
17 bis 24 Stunden . . .	2006	630
25 Stunden und länger	26	—
	4719	1330

Das sind 18,5 Proz. Kurzarbeiter, gegen den Vormonat mit 10,6 Proz. eine Verschlechterung von 7,9 Proz. Das kennzeichnet die schwierige Wirtschaftslage, in der wir uns zurzeit befinden. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Wochen, schon in Hinblick auf Weihnachten, eine wesentliche Besserung bringen. Die Berichterstattung hat sich gebessert; hoffentlich bleibt es dabei.

Elastizität des Leders.

In neuerer Zeit ist die Erforschung der Eigenschaften der Häute und Felle in rohem und gegerbtem Zustande außerordentlich lebhaft betrieben worden. Die Fachpresse enthält darüber reichhaltiges Material, aber auch in besonderen Fachzeitschriften ist der Lederforschung viel Sorgfalt gewidmet worden. Beim Treibriemenleder ist es besonders die Eigenschaften des Widerstandes gegen Dehnen und Reißen der gegerbten Haut, die den Fachmann interessiert. Die Zerreißeigenschaft des Leders, das zu Treibriemen verwendet werden soll, muß also festgestellt werden, wenn gute Qualitätsriemen geliefert werden sollen. Man verwendet besondere Maschinen, die es ermöglichen, die Dehnung des Leders zu messen, und zwar ganz besonders im Augenblick des Zerreißen. Ist das Leder im Augenblick des Zerreißen in bestimmter Weise belastet, so wird dies auf die Querschnittseinheit umgerechnet und als Zerreißeigenschaft bezeichnet.

Die Eisenbahn- und die Herrensverwaltung wenden die Zerreißeigenschaftsprüfung in etwas anderer Weise an, indem sie durch wiederholte geringe und vermehrte Belastung die Dehnung ermittelt und erst danach die völlige Zerreißeigenschaft durchführt. In der Praxis wird der Riemen allerdings vielfach anderen Widerstand aushalten müssen als bei solchen Proben. Man kann sich z. B. vorstellen, daß eine Belastung, die ruckartig erfolgt, größere Ansprüche an die Widerstandsfähigkeit stellt als solche, die nur stetig und langsam vor sich geht. Die ruckartige Belastung führt sicher das Reißen des Riemens rascher herbei, selbst bei viel geringerer Belastung.

In der Fachzeitschrift „Die deutsche Ledertreibriemenindustrie“ macht Herr Dr. L. Sablonsti (Berlin) den Einwand, daß die Probe der Zerreißeigenschaft nicht genüge, um als wesentliches Merkmal der Güte des Riemenleders Geltung zu erlangen. Wenn man die Frage von Grund aus betrachtet, so gelangt man zur Erkenntnis, daß es die Elastizität ist, die das Leder als höchst brauchbar erscheinen läßt. Ueber die Elastizität will man aber nichts.

Die Treibriemenfabrikanten haben nun besondere Mittel zur Verfügung gestellt, die der Lederforschung dienen sollen, und so konnte die Elastizitätsprüfung in Angriff genommen werden. Dabei hat sich ergeben, daß selbst im reinsten Stahl ungleichartige Schichtungen vorhanden sind, die denen der tierischen Gewebe gar nicht unähnlich sind. Deshalb durften die Lehren der Elastizität, die an anderen Stoffen gefunden und erhärtet werden konnten, auch auf das Leder übertragen werden.

Man hat nun versucht, mit Hilfe eines Apparats, welcher den Apparat nachgebildet ist, die zur Prüfung der Elastizität der Metalle verwendete, den Elastizitätsmodul des Leders zu bestimmen. Hierzu folgende wissenschaftliche Erläuterung: Die Verlängerung, die ein Körper von den Einheitsmaßen der Länge und des Querschnitts durch eine Einheitslast erfährt, wird der Elastizitätskoeffizient genannt. Die Kraft, die nötig ist, um einen Körper vom Einheitsquerschnitt um seine eigene Länge zu verlängern, wird der Elastizitätsmodul genannt. Die bisherigen Versuche mit Leder sollen nun ergeben haben, daß es auch beim Leder eine Grenze gibt, über die hinausgestreckt, es nicht mehr in seine ursprüngliche Lage zurückkehren vermag.

Diese Dehnungsstufen wurden aber erst in der Längsrichtung Kopf-Schwanz ausgeführt, sollen

nun aber auch in der breiten Richtung angestellt werden. Man hofft auf diese Weise sinnvollere Proben mit Leder vornehmen zu können als mit der Zerreißeigenschaft, um schließlich Regeln zu finden, welche die Qualität eines Riemenleders zu erkennen ermöglichen.

Korrespondenzen.

Beilich (Mart). Versammlung vom 13. November. Kollege Osten, Berlin, berichtete in einem 1 1/2 stündigen Referat über den 12. deutschen Gewerkschaftskongress in Breslau. Hierzu waren das Ortskartell sowie auch die Mitglieder anderer Verbände eingeladen. Dadurch war eine gutbesuchte Versammlung zu verzeichnen. Kollege Osten sprach über den Zweck des Gewerkschaftskongresses und die Entstehung der freien Gewerkschaften überhaupt. Diese fällt in die Zeit, in welcher sich die Industrie immer mehr entwiderte und ausbreitete. Er schilderte die Mitgliederbewegung; diese sei aber immer noch zu gering, den Arbeitslosen gegenüber. Eine bessere Werbetätigkeit muß betrieben werden, um die Gewerkschaften groß und stark ausbauen zu können. Nur dann wird es möglich sein, den Zweck und die Ziele der freien Gewerkschaften zu erreichen.

Osten sprach auch über die Sozialversicherung und -gesetzgebung, er ging näher auf Schiedsgerichte und Erwerbslosenfürsorge ein, behandelte die Organisationsfragen, ob Industrie- oder Berufsverbände, und streifte noch die deutsche Wirtschaft. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend fand eine lebhafteste Aussprache statt, welche sich aber nicht auf das Referat bezog. Im Schlußwort streifte der Referent noch kurz den Achtstundentag und forderte zu festerem Zusammenhalt in den Gewerkschaften auf, denn nur so kann die deutsche Gewerkschaftsbewegung vorwärtstommen. P. J.

Rundschau.

Hermann Graulich f. Im Alter von 63 Jahren ist am 8. November in Zürich der bekannteste Arbeiterführer gestorben. Ein geborener Schaffler, führte ihn sein Weg schon frühzeitig nach der Schweiz. Graulich ist der eigentliche Gründer der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz, und schon im Jahre 1870 wurde er Sekretär der Schweizer Sektion in der **Internationalen Arbeiter-Assoziation**, ebenso wurde er um dieselbe Zeit Redakteur des Zürcher Arbeiterorgans. Später wurde er Leiter des Statistischen Bureaus in Zürich und schließlich Leiter des Landessekretariats der Arbeiterpartei. Graulich war fast auf allen Gewerkschaftskongressen Vertreter der Arbeiter der Schweiz. Der Name und das Andenken Graulichs werden unvergessen bleiben; denn er lebt fort in seinen Werken.

Der bekannte Bodenreformer **Adolf Damasky** konnte am 24. November das 60. Lebensjahr in voller geistiger und körperlicher Frische vollenden. Er ist ein energischer Vorkämpfer der Siedlungsbewegung. Auch wir bringen ihm volle Sympathie entgegen; denn sein Streben für bessere Wohnungskultur dient nicht zuletzt auch zum Besten der Arbeiterschaft.

Bücherchau.

Der Stein der Weisen und das Perpetuum mobile waren das Ziel der Alchimisten und Geheimwissenschaftler im Mittelalter. Die beiden erscheinende 7. Lieferung des „**kleinen Brochhaus**“ bringt uns heute eine alte Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, jener Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskraft leisten soll: Ein Mühlrad, über das Wasser fließt, welches durch eigene Kraft wieder gehoben wird, um wieder über das Mühlrad zu fließen. Auf diese Weise soll ein ewiger Kreislauf des Wassers und infolgedessen eine unausgesetzte Bewegung des an die Mühlradwelle angeschlossenen Schließsteins hervorgerufen werden. Heute wissen wir nun, daß das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit ist und daß der Gedanke, es zu konstruieren, auf einer Unkenntnis der Naturgesetze beruht. Die neue Lieferung des „**kleinen Brochhaus**“ weilt uns auch sonst viel Interessantes zu berichten. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Physik und der Oper geben uns ein klares Bild des ganzen Werdeganges des Tonreiches, dessen überlieferte Anfänge bis weit ins Altertum zurückgehen. Wissenschaftler finden zwei reichhaltige Pilzsteine in zum Teil farbiger Ausführung; die Tafeln warnen vor den giftigen Pilzen, die eßbaren werden von den ungenießbaren aber harmlosen Pilzen unterschieden. Ein Kapitel über die Geschichte des Polens gibt uns ein Bild von dem Auf und Nieder der Schicksalskurve dieses an Naturgütern reichen Landes. In dem Artikel über die nordische Mythologie tritt uns die ganze germanische Götter-

welt entgegen. Meteorologische Tafeln erwecken das Verständnis für die Wettervorhersagen und Naturbeobachtungen. Jedem bringt die Lieferung wieder etwas Neues; sie läßt, wie die vorhergehenden, erkennen, daß der „**kleine Brochhaus**“ ein unerschöpflicher Quell des Wissens ist. Allen, die sich dieses ausgezeichnete Nachschlagewerk anzuschaffen wünschen, geben wir den Rat, es sofort beim Buchhändler für den ermäßigten Subscriptionspreis zu bestellen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme an anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen.

Die Ortsverwaltung **Rochlitz** in Sachsen ersucht dringend, vor Arbeitsannahme nach dort sich vorher bei ihr zu erkundigen. Desgleichen die von **Schneidmühl**.

Tapezierergewerbe.

Miel. Der Lohnkampf geht weiter.

Haltet Zugzug fern!

Lederverwarendindustrie.

Nathenow. Der Lohnkampf ist beendet.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 23. bis 29. November ist der 48. Wochenbeitrag fällig. In diesem Jahr wird auch für die 53. Woche der Beitrag erhoben.

Ohne Saal keine Ernte! Pünktliche Beitragszahlung ist die Voraussetzung einer erfolgreichen Lohnpolitik. Pünktliche Beitragszahlung stärkt unsere Kampftätigkeit!

Sorgt für die gewissenhafte Ausfüllung und pünktliche Ablieferung der Fragebogen, die für die Matragen- und Stapelmodellindustrie in Umlauf sind.

Die Ortsverwaltungen werden aufgefordert, die Berichtarten über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am Ort auszufüllen und spätestens bis zum 8. Dezember an die Hauptverwaltung einzusenden. Stichtag ist Sonnabend, der 28. November. Auch die Orte, an denen Arbeitslose und Kurzarbeiter nicht vorhanden sind, müssen berichten.

Freiberg i. Sa. Auf eine fünfundsiebenzigjährige Mitgliedschaft in der Organisation können zurückblicken: **Paul Riegler**, eingetreten am 26. November 1900 in Offenbach und **Agnes Knöschke**, eingetreten am 3. April 1898 in Bremen.

Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 6. Dezember, findet unser diesjähriges Winterfest im Gewerkschaftshaus statt. Durch Konzert, Gesangs- und humoristische Vorträge, türenische Aufführungen sowie reichhaltige Tombola wollen wir unseren Kollegen einige vergnügte Stunden bereiten. Eintrittspreise: 50 Pf. Anfang 5 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Veranstaltungskalender.

Berlin. Am 3. Dezember, abends 7 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Bericht der Aufschußdelegation. — Am 30. November, nachmittags 2 Uhr, findet eine Besichtigung der Tapezierfabrik von **Puhrath**, Eisenbahnstr. 15, statt. Zahlreiche Beteiligung der interessierten Kollegen erwünscht. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Berlin. Taubstummenaktion: Donnerstag, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Saal 2. Wichtige Mitteilungen. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.

Wilmanns (Weißb.). Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr im Restaurant zur **Krause** Blauschneidevermittlung.

Köln a. Rhein. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Saal 2, Veranstaltung aller Branchen.

Sterbetafel.

Augsburg. Am 13. November starb unser Mitglied, der Tapezierer **Fritz Wildheuer**, im Alter von 21 Jahren.

Berlin. Am 10. November verstarb das Mitglied **Fritz Riegler**, Tapezierer, im Alter von 42 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!